

Neue Raumstrukturen in Saskia Sassens Globalisierungstheorie: das Konzept der "Global City"

Willner, Sabine

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Willner, S. (2009). *Neue Raumstrukturen in Saskia Sassens Globalisierungstheorie: das Konzept der "Global City"*. München: Institut für Gesellschaftspolitik an der Hochschule für Philosophie München. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-345678>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Neue Raumstrukturen in Saskia Sassens Globalisierungstheorie

Das Konzept der "Global City"

von

Sabine Willner, München

sabine.willner@gmx.de

November 2009

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkung	S. 3
2. Entstehungsbedingungen globaler Städte	S. 3
2.1 Der Begriff der "analytischen Grenzgebiete"	S. 3
2.2 Das Verhältnis von Digitalisierung und Materie	S. 4
2.2.1 Die Materialität der technischen Infrastruktur	S. 4
2.2.2 Die Einbettung des Digitalen	S. 5
2.3 Das Verhältnis von Globalem und Nationalem	S. 5
3. Veränderungen innerhalb der globalen Städte	S. 6
3.1 Wachsende soziale Ungleichheit unter ethnischen Vorzeichen	S. 6
3.2 Neue Konsummuster und Gentrifizierung	S. 7
4. Zusammenfassung	S. 8
Literaturverzeichnis	S. 9

1. Vorbemerkung

Eines der Grundthemen in der Analyse der Globalisierung von Saskia Sassen ist die Entstehung neuer Raumgefüge, einer "neuartigen Geographie".¹ Analog zu ihrer Diagnose der schwindenden Bedeutung der nationalen Ebene in bestimmten Bereichen findet Sassen diese neue globale Geographie in einer Verflechtung von supranationalen und subnationalen Strukturen, die aufeinander angewiesen sind.² Dabei geht es auf der supranationalen Ebene beispielsweise um globale Märkte, auf der subnationalen Ebene etwa um die "globalen Städte".³

Den Terminus "globale Stadt" führte Sassen selbst Anfang der 90er Jahre mit ihrem gleichnamiges Buch *The Global City* in die wissenschaftliche Debatte ein.⁴ Einige Jahre später veröffentlichte sie ein weiteres Buch zum Thema mit dem Titel *Cities in a World Economy*. Während das zweite Buch vor allem als Ergänzung und Verdeutlichung von *The Global City* unter stadtsoziologischer Perspektive angesehen werden kann, hat Sassen ihre Fragestellungen hinsichtlich der globalen Städte in späteren Veröffentlichungen weiter ausdifferenziert und in einen umfassenderen Analysekontext – insbesondere in eine Theorie der Globalisierung – eingeordnet.

Die vorliegende Arbeit legt den Schwerpunkt auf das Thema der globalen Städte. Zunächst befasst sie sich mit den Entstehungsbedingungen dieses urbanen Typus. Dazu wird Sassens Argumentation im Hinblick auf einige ihrer Meinung nach fehlerhafte Annahmen über den Charakter der Globalisierung beleuchtet. In einem zweiten Schritt untersucht die Arbeit, welche Veränderungen sich seit den 90er Jahren im Inneren der Städte während ihrer Transformation zu globalen Städten abspielten und heute ihre Eigenart prägen.

2. Entstehungsbedingungen globaler Städte

2.1 Der Begriff der "analytischen Grenzgebiete"

Zentral für Sassens Globalisierungstheorie ist das Phänomen der "analytischen Grenzgebiete", zu denen auch globale Städte gehören.⁵ Nach Sassens Auffassung entwickeln sich solche Grenzgebiete unter den Bedingungen der Globalisierung, wenn bestimmte Größen – beispielsweise der

¹ Vgl. z.B. Sassen 2008, 503, 633f.

² Vgl. z.B. Sassen 2008, 503, 523, 552f.

³ Als weitere Beispiele für supranationale Strukturen zählt Sassen "die globalen Waren- und Wertschöpfungsketten [...] [und] die von den Unternehmen aufgebaute räumlich dezentralisierte Organisation der industriellen Produktion" auf. Weitere Beispiele für Orte auf der subnationalen Ebene sind "export processing zones [...] [and] offshore banking centers". (Vgl. Sassen 2008, 633 und Sassen 1994, 18.) Es ist anzumerken, dass die Vernetzung der subnationalen Orte wiederum eine supranationale Struktur ergibt.

⁴ *The Global City* erschien mit dem Untertitel *New York, London, Tokyo*. Nach Sassen zählten diese drei Orte zu den ersten "global Cities". Inzwischen veranschlagt Sassen ihre Zahl mit weltweit etwa vierzig Städten. (Vgl. Glaumour-Zone 2007, 28.)

⁵ Meinen Recherchen zufolge benutzte Sassen den Begriff "analytic borderland" zum ersten Mal im Jahr 2000 in ihrem Aufsatz *Spatialities and Temporalities of the Global: Elements for a Theorization*.

Nationalstaat – destabilisiert werden und sich mit anderen Größen zu "Gebilden neuer Art" verbinden.⁶ Dabei handle es sich ursprünglich um Phänomene, die sich nach traditioneller Sichtweise gegenseitig ausschließen und sich dualistisch gegenüberstehen.⁷ Sassen hält es jedoch für ein Missverständnis, wenn man annimmt, im Globalisierungsprozess würden sich solche Größen gegenseitig bekämpfen und letztlich eine der beiden als Sieger hervorgehen.⁸ Im Gegenteil macht nach Sassen die jeweils neu entstehende "dritte Größe [...] eine eigene empirische Darstellung und theoretische Ausarbeitung erforderlich".⁹

Im Folgenden wird die Entstehung zweier analytischer Grenzgebiete dargestellt, an deren Schnittpunkt sich die globale Stadt herausgebildet hat.¹⁰

2.2 Das Verhältnis von Digitalisierung und Materie

2.2.1 Die Materialität der technischen Infrastruktur

Eine grundsätzlich falsche Annahme im Hinblick auf den Prozess der Globalisierung entdeckt Sassen in der Vorstellung, dass Digitalisierung einer absoluten Virtualisierung und Entmaterialisierung gleichkomme. Der Grund für diese Auffassung liegt für Sassen in einer falschen oder zumindest irreführenden Verwendung der Begriffe.¹¹ Der Ausdruck "Entmaterialisierung" werde häufig gebraucht, "um zu erfassen, was die Digitalisierung mit physischen Objekten wie etwa einem Buch" mache. Dabei werde jedoch außer acht gelassen, dass Digitalisierung tatsächlich nicht entmaterialisiere, sondern "lediglich einen anderen Typus der Materialität" hervorbringe.¹²

Ein entscheidendes Moment bei der Entstehung globaler Städte durch Digitalisierung liegt nach Sassen folgerichtig in der Materialität der digitalen Infrastruktur, die sich an bestimmten Orten konzentriert. Sassen betont, es gebe keine "rein digitale Ökonomie und keine komplett virtuelle Firma oder Gemeinschaft".¹³ Die globale digitale Ökonomie erfordere im Gegenteil eine enorme Konzentration materieller Gegebenheiten.¹⁴

⁶ Vgl. Sassen 2008, 607.

⁷ Vgl. Sassen 2008, 367, 609.

⁸ Vgl. Sassen 2008, 611.

⁹ Sassen 2008, 609f.

¹⁰ Die Verwendung des Begriffes "analytische Grenzgebiete" ist bei Sassen nicht eindeutig. So können sowohl die im folgenden Abschnitt dargestellten Verbindungen von sich scheinbar gegenseitig ausschließenden Größen mit diesem Ausdruck bezeichnet werden als auch das Ergebnis ihres Zusammenwirkens, beispielsweise im Phänomen der globalen Stadt.

¹¹ Vgl. Sassen 2008, Fn. 23 (549), und Sassen 1997, 119.

¹² Sassen 2008, Fn. 23 (549).

¹³ Sassen 2008, 546. Vgl. dazu auch Sassen 1997, 119.

¹⁴ Vgl. Sassen 2008, 551.

2.2.2 Die Einbettung des Digitalen

Diese Feststellung allein erklärt jedoch noch nicht die Konzentration der materiellen Komponenten der Digitalisierung in einzelnen Städten. Hier kommt eine weitere Spielart von Materialität zum Tragen, da sich in den globalen Städten auch ein spezifisches Milieu verdichtet: Dort konzentrieren sich nicht nur technische, sondern auch "menschliche Ressourcen".¹⁵

In den 70er Jahren wurde von Experten prognostiziert, dass die steigende Bedeutung der Informationstechnologie für die Städte zum Verlust ihrer wirtschaftlich bedeutenden Position führen werde.¹⁶ Dabei wurde nach Sassen jedoch der Faktor der Einbettung des Digitalen in soziale Kontexte übersehen, die über die tatsächliche Nutzung dieser Technologie entscheide.¹⁷ Gerade wegen der tatsächlich zunehmenden geographischen Streuung etwa von Produktionsstätten oder Kundendienstniederlassungen sei aufgrund einer "neue[n] Logik der Agglomeration"¹⁸ das Bedürfnis gewachsen, Kontroll- und Managementfunktionen an bestimmten Orten zu zentralisieren.¹⁹ Entgegen der ursprünglichen Annahmen seien also bestimmte Städte zu Wissenszentren der Weltwirtschaft geworden, in denen sich ihr Fachpersonal versammelt. Die enge Verbindung von Digitalisierung und globalisierter Wirtschaft habe auf diese Weise eine "neue Geographie der Zentralität" hervorgebracht.²⁰

Dazu sei als weiterer Faktor hinzugekommen, dass der Globalisierungsprozess bei transnationalen Banken und Konzernen einen erhöhten Bedarf an unternehmensorientierten Dienstleistungen nach sich gezogen habe, den sie nicht allein bewältigen konnten. Dieser Nachfrage folgte eine Dominanz von Fachanwälten, Wirtschaftsprüfern und Unternehmensberatungen in den Zentren des Unternehmensmanagements.²¹ Im Hinblick darauf spricht Sassen von globalen Städten als "postindustrial production sites for the leading industries of this period, finance and specialized services".²²

2.3 Das Verhältnis von Globalem und Nationalem

Die oben dargestellten Beobachtungen korrespondieren mit einer weiteren Feststellung Sassens. Ihrer Meinung nach wird der Staat von einem großen Teil der Globalisierungsforschung unrichtigerweise "als eine einheitliche Kategorie behandelt" und seine interne Transformation nicht

¹⁵ Vgl. Sassen 2008, 547, 616.

¹⁶ Vgl. Glamour-Zone 2007, 28.

¹⁷ Vgl. dazu Sassen 2008, 544–549.

¹⁸ Sassen 1997, 123.

¹⁹ Vgl. Sassen 1994, 20, 24.

²⁰ Vgl. Sassen 1997, 119, und Glamour-Zone 2007, 28. Für eine detaillierte Aufzählung der Funktionen globaler Städte hinsichtlich Welthandel und Weltfinanz vgl. Sassen 1997, 121.

²¹ Vgl. Sassen 1994, 19f.

hinreichend untersucht.²³ Ebensowenig wie Digitalität und Materialität dürfen für Sassen "das Globale und das Nationale [...] als zwei vollkommen getrennte Bereiche postuliert" werden.²⁴

Das Globale verwirklicht sich für Sassen dabei sowohl in den nationalen Institutionen – durch das Aufstellen neuer Regeln und Rahmenwerke durch den Staat, welche die Globalisierung erst ermöglichen – als auch in den nationalen Territorien und ihrer konkreten Räumlichkeit, beispielsweise den globalen Städten.²⁵ Für ein korrektes Verständnis der neuen globalen Geographie müsse man sich allerdings von der Vorstellung lösen, Städte seien lediglich "subunits of their nation-states".²⁶

3. Veränderungen innerhalb der globalen Städte

3.1 Wachsende soziale Ungleichheit unter ethnischen Vorzeichen

Nach Sassen sind in den globalen Städten parallel zu den Veränderungen im wirtschaftlichen Bereich auch Verschiebungen auf der sozialen Ebene zu beobachten.²⁷ Sassen erkennt eine "severe segmentation in the social, economic, racial, and organizational traits of firms and workers" innerhalb der Stadtgesellschaft.²⁸ Gleichzeitig mit der wachsenden Zahl von gutverdienenden Personen – den Fachkräften des Wirtschafts- und Finanzwesens – seien am unteren Ende der Einkommensskala eine immer größere Menge von schlechtbezahlten Arbeitsverhältnissen entstanden. Bei diesen Jobs handle es sich in aller Regel um Teilzeitarbeit oder zeitlich befristete prekäre Arbeitsverhältnisse im Dienstleistungsbereich, die keine Qualifikationen erfordern, keine Aufstiegsmöglichkeiten bieten und oft im Bereich der informellen Wirtschaft²⁹ angesiedelt sind.³⁰

Die Gründe dafür sieht Sassen vor allem in einem Bedeutungsverlust der traditionellen Industrieproduktion sowie darin, dass solche Arbeitsverhältnisse aufgrund geringer Kosten und hoher Flexibilität den – staatlich unterstützten – Interessen der Arbeitgeber entgegenkommen. In manchen Branchen würden aus diesen Gründen oft nur noch befristete Stellen angeboten.³¹ Wegen der

²² Sassen 1994, 20.

²³ Vgl. Sassen 2008, 368f.

²⁴ Sassen 2008, 369.

²⁵ Vgl. z.B. Sassen 2008, 367, 373, 376f., 437. Vgl. dazu auch Sassen 2008, Fn. 67 (433).

²⁶ Sassen 1994, xiv.

²⁷ Vgl. Sassen 1994, 99.

²⁸ Sassen 1994, 99.

²⁹ Während die von Behörden gegebenen Definitionen von "informeller Wirtschaft" naturgemäß in den Vordergrund stellen, dass informelle Beschäftigung dem Staat Steuereinnahmen entzieht, betonen Organisationen, die sich für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen einsetzen, vor allem die Prekarität informeller Arbeitsverhältnisse sowie die besondere Verletzlichkeit der in der informellen Wirtschaft Tätigen. Vgl. dazu beispielsweise den Eintrag "Schattenwirtschaft" auf der Web-Seite des deutschen Bundesfinanzministeriums mit der "Entschließung über menschenwürdige Arbeit und die informelle Wirtschaft" der Internationalen Arbeitskonferenz vom 17. Oktober 2002.

³⁰ Vgl. Sassen 1994, 102, 105f., 115.

³¹ Vgl. Sassen 1994, 102, 106.

großen Konkurrenz zwischen den Dienstleistungsanbietern seien vor allem niedrige Lohnkosten entscheidend für deren Überlebensfähigkeit.³²

Für Migranten stellten solche Jobs, die vor allem in globalen Städten angeboten werden, häufig die einzigen Verdienstmöglichkeiten dar, da ihnen qualifiziertere Stellen und reguläre Arbeitsverhältnisse oft verschlossen bleiben. Dies sei ein ausschlaggebender Faktor dafür, dass ein wachsender Anteil der Stadtbevölkerungen aus Einwanderern bestehe.³³

3.2 Neue Konsummuster und Gentrifizierung

Wenngleich Welten zwischen den Möglichkeiten zur Existenzsicherung in den oberen und unteren Einkommensklassen der globalen Städte liegen, arbeiten ironischerweise die Angehörigen beider Gruppen in der Regel im Dienstleistungsbereich.³⁴

Die Herausbildung neuer, gruppenspezifischer Konsummuster bei den wohlhabenden Einwohnern der globalen Städte führte nach Sassen zu einer großen Nachfrage nach bestimmten Dienst- und Serviceleistungen, die wiederum von den Arbeitskräften am unteren Ende der sozialen Leiter erbracht werden. In den globalen Städten seien in den letzten Jahrzehnten neben den Verwaltungsvierteln der globalen Wirtschaft Wohn- und Einkaufsviertel entstanden, die auf die Konsumwünsche der Einkommenseliten zugeschnitten seien und weitgehend diesen vorbehalten blieben.³⁵ Sassen spricht hier von der "Glamour-Zone", in der man "Hochhäuser von Stararchitekten, Restaurants mit Sterneköchen, Designergeschäfte [...] [und] renovierte Luxusapartements" finde.³⁶ Das Entstehen dieser Luxusviertel sei aufgrund der steigenden Mietpreise mit dem Abzug der ursprünglichen Bewohner verbunden, die in andere Stadtteile oder an den Stadtrand ziehen oder sogar obdachlos werden.³⁷

Sassen betont, die neuen Muster in Konsum und Lebensstil der einkommensstarken Schichten beruhten letztendlich auf der "availability of a vast supply of low-wage workers".³⁸ Auf der einen Seite dieser sozialen Kluft befänden sich "die Banker und die Manager, auf der anderen Seite die Putzkräfte, die Kellner und die Kindermädchen".³⁹ Für diese marginalisierte Personengruppe hält Sassen sogar den Ausdruck "neue Dienerklasse" für angemessen und bezeichnet die Stadtteile, in

³² Vgl. Sassen 1994, 116.

³³ Vgl. Sassen 1994, 103.

³⁴ Soweit es sich bei den Arbeitsverhältnissen am unteren Ende der sozialen Hierarchie nicht um Dienstleistungen handelt sondern um Warenproduktion, wird diese oft in "sweatshops" oder in Heimarbeit ausgeführt. (Vgl. Sassen 1994, 106, 108.)

³⁵ Vgl. Sassen 1994, 113f.

³⁶ Glamour-Zone 2007, 28.

³⁷ Vgl. Sassen 1994, 100, 114, und Glamour-Zone 2007, 29.

³⁸ Sassen 1994, 114.

denen diese Menschen leben, als "Postkolonien".⁴⁰ Die beiden extremen Enden der sozialen Hierarchie seien dabei funktional miteinander verbunden, auch wenn der Zusammenhang nicht auf den ersten Blick erkennbar sei.⁴¹

4. Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit widmete sich den globalen Städten als einem Teilbereich der Globalisierungstheorie von Saskia Sassen. Dabei wurden zum einen die Entstehungsbedingungen dieses Stadttypus' dargestellt, zum anderen die Veränderungen beschrieben, die sich in den letzten Jahrzehnten aufgrund ihres Funktionswandels im Inneren dieser Städte abspielten.

Auf allen Ebenen der Analyse fiel dabei die Verwobenheit verschiedener Größen und scheinbarer Widersprüche auf. Bei den Voraussetzungen für die Entstehung von globalen Städten begegneten zunächst die sogenannten "analytischen Grenzgebiete" in Form der Verbundenheit von Digitalisierung und Materialität sowie in der Verknüpfung von Globalität und nationalem Territorium. Aber auch bei der Darstellung von Veränderungen innerhalb der Städte fiel das gleichzeitige Vorkommen scheinbarer Widersprüche auf, die für Sassen jedoch funktional verbunden sind. Dabei handelte es sich vor allem um eine tiefe Spaltung der Stadtgesellschaften, die sowohl in der unterschiedlichen Ausgestaltung von Arbeitsverhältnissen als auch in den Mustern von Konsum und Lebensstil sowie in der Segregation von Wohngebieten zum Ausdruck kommt.

Wenngleich die wachsende soziale und kulturelle Kluft zwischen einkommensstarken und marginalisierten Menschen nicht allein von Sassen beschrieben und analysiert wurde, ist es doch bemerkenswert, wie konsequent Sassen beide Perspektiven miteinander verbindet, um die "Erzählung" der Globalisierung zu vervollständigen und das Bild durch die Betrachtung auch der "unteren" Kreisläufe des Kapitals zu ergänzen.⁴² Besonders fruchtbar werden Sassens genaue Beobachtungen dabei durch die Einordnung in innovative Analysekategorien wie die der analytischen Grenzgebiete. Gerade in der Einführung solcher neuen Kategorien und Perspektiven entfaltet sich das Potential von Sassens methodischem Vorgehen mit besonderer Deutlichkeit.

³⁹ Glamour-Zone 2007, 29.

⁴⁰ Vgl. Glamour-Zone 2007, 29.

⁴¹ Vgl. Sassen 1994, 105, 117.

⁴² Vgl. Sassen 1997, 123.

Literaturverzeichnis

Sassen, Saskia: *Cities in a World Economy*, Thousand Oaks u.a., 1994.

Internationale Arbeitskonferenz (Hg.): *Entschließung über menschenwürdige Arbeit und die informelle Wirtschaft*, 17. Oktober 2002.

Glamour-Zone oder neue Kolonie. Die Soziologin Saskia Sassen über Venedig, die neue Dienerklasse und die Macht globaler Städte, in: *Fluter*, Nr. 24 (September 2007), 28f.

Sassen, Saskia: *The Global City*. New York, London, Tokyo, Princeton, 1991.

Sassen, Saskia: *Das Paradox des Nationalen. Territorium, Autorität und Rechte im globalen Zeitalter*, Frankfurt a.M., 2008.

Eintrag "Schattenwirtschaft" auf der Web-Seite des deutschen Bundesfinanzministeriums (www.bundesfinanzministerium.de/nm_508/DE/BMF__Startseite/Service/Glossar/S/-001__Schattenwirtschaft.html, 07.11.2009)

Sassen, Saskia: *Spatialities and Temporalities of the Global: Elements for a Theorization*, in: *Public Culture*, Vol. 12, Nr. 1 (2000), 215–232.

Sassen, Saskia: *Die neue Zentralität – Auswirkungen von Telematik und Globalisierung*, in: *Virtual Cities. Die Neuerfindung der Stadt im Zeitalter der globalen Vernetzung*, hg.v. Christa Maar und Florian Rötzer, Basel u.a., 1997, 117–131.